

wir uns anders getäuscht haben." Bei dem darauf folgenden Gastmahle war die Königin immer freundlich und gesprächig, voll zarten Benehmens gegen den Kaiser. Dieser wurde immer höflicher und zuvorkommender. Schon hoffte man, er habe sich durch die Anmuth der Königin zu milderem Gedanken des Friedens umstimmen lassen; denn ihr geistvolles, edles Wesen war nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben. Bald jedoch erfuhr man, daß er Alles, was er der Königin Tröstliches gesagt, nur für höfliche Nebenbarten erklärte. So waren Luise's Bemühungen fruchtlos. Wie schmerzhaft ihr das war, verbarg sie nicht; nur Eins tröstete sie, daß ihr Gemahl dem Sieger gegenüber sich so würdig gezeigt habe.

Büße aus dem Leben der Königin Luise.

236. Die Haube.

Der König pflegte jeden Morgen bei der Königin zu frühstücken. Bei einer solchen Gelegenheit sah er auf ihrem Nähtischchen eine hübsche neue Haube und fragte nach dem Preise derselben. Nach einiger Weigerung, weil die Männer Dinge der Art nicht zu schätzen wußten und deshalb Alles zu theuer fänden, gestand Sie endlich, die Haube koste vier Thaler. „Schrecklich viel Geld für ein solch Ding,“ sagte der König halb ernst, halb scherzhaft, und da er wahrscheinlich eine gute Lehre an seine Bemerkung knüpfen wollte, so rief er einen Invaliden herein, der zufällig am Fenster vorüber ging und legte ihm die Frage vor: „Was meinst Du wohl, wie viel der Koppsuß da kostet?“ Der Invalide rieth auf einige Sgr. „Wie Groschen? Vier Thaler hat die schöne Frau dort dafür bezahlt! Nun gehe einmal zu ihr und laß Dir eben so viel geben.“ Lächelnd reichete die kluge Fürstin dem erfreuten Alten die vier blanken Thaler dar. Das Entzücken desselben wurde aber noch viel größer, als die Königin ihm sagte: „Der hohe Herr da am Fenster hat noch weit mehr Geld als ich; denn Alles, was ich habe, kommt von ihm. Gehe deshalb zu ihm, er wird Dir gern das Doppelte schenken, was ich Dir gegeben habe; er kann das